

Latinum auf dem Minimum : Latein gehört ans Gymnasium

Autor(en): **Pinkernell-Kreidt, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Susanne Pinkernell-

Kreidt, geboren 1957, absolvierte das Studium der klassischen Philologie und Geschichte in Münster und Essen. Seit 1996 ist sie Leiterin der griechischen und lateinischen Sprachkurse der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, seit 1999 auch Geschäftsführerin des Instituts für Altertumskunde. E-Mail: kreidt@uni-muenster.de

LATINUM AUF DEM MINIMUM

Latein gehört ans Gymnasium

Gleich in ihrer ersten Lateinveranstaltung am Montagnachmittag des 14. Oktobers 2002 erleben 633 Studierende der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster symbolhaft, was viele von ihnen mit einem Lateinkurs an der Universität auch in Zukunft verbinden werden: Latein als Hindernis auf dem Weg zum Wunschstudium, Lernen unter bislang nicht gekanntem Zeitdruck in Lerngruppen, die weit vom Idealmaß entfernt sind.

Die Nachholkurse an den Universitäten überfordern die Institution und die Studierenden. Es handelt sich bei diesen zumeist um Studienanfängerinnen und -anfänger, die oft erst in den Einführungsveranstaltungen ihrer Studienfächer erfahren, dass für das Studium eines geisteswissenschaftlichen Faches Lateinkenntnisse zwingend vorgeschrieben sind. Um solche Kenntnisse erwerben zu können, organisiert und betreut das Münsteraner Institut für Altertumskunde als Serviceleistung für die Fächer der Philosophischen Fakultät Einführungskurse in die lateinische Sprache auf der Anfangs-, Mittel- und Abschlussstufe. Die 633 Studierenden haben sich an diesem Montagmittag zum sogenannten Verteilverfahren eingefunden, in dem am ersten Vorlesungstag eines jeden Semesters die Aufteilung der Teilnehmer der verschiedenen Stufen in Gruppen vorgenommen wird. In diesem Wintersemester stehen auf der Anfangsstufe für die hohe Zahl der Interessenten lediglich fünf Gruppen zur Verfügung, da wegen allgemeiner finanzieller Engpässe die Anzahl der Lehrbeauftragungen reduziert werden musste oder zumindest nicht bedarfsgemäss erhöht werden konnte. Es stehen jeweils nur 60 Minuten zur Verfügung, um alle Anwesenden, wie viele es auch sein mögen, den einzelnen Gruppen zuzuweisen. Die Zeit drängt, denn um 14 Uhr warten bereits die Teilnehmer der Mittelstufe auf ihre Zuteilung. Dieses Verfahren hat sich einerseits als sehr effektiv bewährt, verlangt aber andererseits von den Organisatoren wie den Studierenden enorme Schnelligkeit und sehr diszipliniertes Vorgehen. Es gibt für alle die Möglichkeit, einen Kurs anzugeben, dessen Veranstaltungszeiten in den persönlichen

Stundenplan hineinpassen. Sollte jedoch die gewählte Gruppe einen deutlichen Überhang über die durchschnittliche Teilnehmerzahl von 126 hinaus aufweisen, muss ausgelost und zwangsverteilt werden. Alle Studierenden haben zwar das Recht auf einen Platz in einem Lateinkurs, aber nicht auf eine bestimmte Gruppe. Ausnahmen können angesichts der Vielzahl der Interessenten nicht zugelassen werden. So stehen viele der Studierenden noch vor ihrer ersten Lateinlektion vor dem Dilemma, entweder den Lateinkurs oder das gewünschte Proseminar in ihrem Studienfach aufs nächste Semester zu verschieben oder allenfalls mit dem Arbeitgeber des Nebenjobs und der Kinderbetreuung neue Dienstzeiten auszuhandeln. Solche Zwänge werden sich bei vielen der Studierenden während der Vorlesungszeit noch fortsetzen, wenn es mit fortschreitendem Lateinunterricht notwendig wird, Vorlesungen, Seminare und Übungen der eigentlich gewählten Studienfächer abbrechen, weil Latein viel Lernzeit in Anspruch nimmt.

Der gesamte Lateinlehrgang an der Westfälischen Wilhelms-Universität (und an den meisten Hochschulen Deutschlands findet sich ein ähnliches Modell) erstreckt sich über drei Semester mit je vier Semesterwochenstunden. Jeder Kursteil schliesst mit einer lateinisch-deutschen Übersetzungsklausur und einer mündlichen Prüfung ab.

Es ist offenkundig, dass die Kurse viel Lernkapazität von den Studienfächern abziehen und somit zu einer Verlängerung der Studienzeiten führen. Noch charakteristischer und für den universitären Lateinunterricht bedeutsamer ist aber die Absorption von Enthusiasmus, mit dem sich

die Studienanfänger eigentlich ihren gewählten Studienfächern widmen wollten. Die erwartungsvolle Neugier und der Eifer, sich mit Neuem vertraut zu machen, erfährt bei denjenigen, die Lateinkenntnisse nachholen müssen, manchen Dämpfer, oft bis hin zur Frustration. Die Lateinkurse sind angesichts der beschriebenen organisatorischen Gegebenheiten kaum in der Lage, dem entgegenzuwirken.

In der Anfangsstufe sehen sich die Lehrbeauftragten zudem Schwierigkeiten gegenüber, die zunehmend auch von den Proseminarleitern beklagt werden, die sich aber in einem Sprachunterricht noch evidenter offenbaren: Eine kaum ausreichende Befähigung im Umgang mit der eigenen Muttersprache, ein mangelhaftes Reflexionsvermögen über Sprache im allgemeinen und eine weitreichende Unkenntnis der grammatischen Terminologie. Die ersten Unterrichtsstunden in den Universitätskursen geraten leicht zum reinen Deutschunterricht, der im Vorlesungsstil darlegt, dass Subjekt und Substantiv durchaus nicht dasselbe sind. Es ist bemerkenswert, dass die Studierenden nach anfänglichem Unbehagen die systematische Erläuterung grammatischer Begriffe und Strukturen als besonders gewinnbringend ansehen. Nicht selten berichten gerade Absolventen der Germanistik, dass sie «Grammatik» eigentlich nur durch die Lateinkurse gelernt und begriffen hätten! Um so bedauerlicher ist es, dass aufgrund der knappen

.....
*Nicht selten
 berichten gerade
 Absolventen der
 Germanistik,
 dass sie
 «Grammatik»
 eigentlich nur
 durch die
 Lateinkurse
 gelernt und
 begriffen hätten!*

Zeit die Möglichkeiten eines Sprachunterrichts, der über die sprachwissenschaftliche Theorie zu einer sprachlichen Allgemeinbildung führt, nicht genutzt werden können. Denn leider kommt man häufig über ein blosses Erlernen der Grammatik und Vokabeln nicht hinaus. Der Kausalzusammenhang zwischen Sprache und Weltanschauung lässt sich zuweilen über einen paradigmatischen Vorführeffekt durch die Dozenten erlebbar machen, selbständige Erkenntnis und Reflexion bleiben allerdings in den universitären Kursen angesichts des Zeitmangels und der Stofffülle kaum erreichbare Ziele.

Der Lateinunterricht am Gymnasium ist also unbedingt dem späteren Nachholen an der Universität vorzuziehen. Während der Schulunterricht doch wenigstens ansatzweise auch weiterreichende Bildungsziele verfolgt und verwirklichen kann, ist in den Universitätskursen alles dem einen formalen Ziel untergeordnet, innerhalb kürzester Zeit die in den Studienordnungen der Fächer verlangten Lateinkenntnisse zu erwerben. Um der geschilderten Erschwernis des Studienbeginns zu entgehen, bedarf es einer intensiven Beratung von Schülern und Eltern an den Schulen. Allerdings scheinen die Fakten in den Schulen nicht allgemein bekannt zu sein oder zumindest keine hinreichende Berücksichtigung zu finden; dafür sprechen auch die Klagen vieler Studierender in den universitären Studienberatungen. ♦

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN

Liberales Institut der Friedrich-Naumann-Stiftung (Hrsg.), Henning Klodt, *Wege zu einer globalen Wettbewerbsordnung*, Argumente der Freiheit, Bd. 10, Academia Verlag, Sankt Augustin 2003.

Lutz von Rosenstiel und Peter Neumann (Hrsg.), *Marktpsychologie, Ein Handbuch für Studium und Praxis*, Primus Verlag, Darmstadt 2002.

Uwe Wagschal, Daniele Ganser, Hans Rentsch (Hrsg.), *Der Alleingang, Die Schweiz 10 Jahre nach dem EWR-Nein*, Avenir-Suisse-Publikation 02/2002, Orell Füssli Verlag, Zürich 2002.

Kurt Flach (Hrsg.), *Logik des Schreckens, Augustinus von Hippo, De diversis quaestionibus ad Simplicianum*, Lateinisch-Deutsch, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz 1995.

Mela Hartwig, *Das Weib ist ein Nichts*, Literaturverlag Droschl, Graz 2002.

Akif Pirincci, *Das Duell*, ein Felidae-Roman, Eichborn, Berlin 2002.

Ian McEwan, *Abbitte*, Diogenes, Zürich 2002.

Maarten 't Hart, *Bach und ich*. Inkl. CD, Piper, München 2002.